

Ein Referat darüber findet sich auch im „Anzeiger für Schädlingkunde“, II. Jahrg. (1926), Heft 4. Weitere Angaben in „Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für angewandte Entomologie E. V. zu Hamburg 1925“.

In „The Analyst“, 1926, pag. 131 ist aus dem Aufsatz von Hr. E. Cox „Occurrence of arsenic in apples“ folgendes zu entnehmen: Von 39 Mustern amerikanischer Aepfel wurden nur fünf frei von Arsen gefunden, welches in Mengen von 0,5—15 Millionsteln Arsen-Oxyd vorhanden war. Der Gehalt an Blei, das in den Mustern gefunden wurde, zeigte, dass die Früchte mit Bleiarseniat gespritzt (gestäubt?) worden waren. Aepfel, die im Laboratorium stark mit Blei-Arseniat bespritzt (bestäubt?) wurden und dann 48 Stunden aufgehängt wurden, zeigten, in zwei Fällen 24 und 7 Millionstel Arsen, in der Haut 100 und 33, im Fleisch 3,3 und 1,3. Trotz Waschen der so bespritzten Aepfel mit Wasser wurde eine geringe aber bestimmte Menge anhaftendes Arsen gefunden. Waschen mit 2 % Natronlauge ergab vollständige Entfernung des Arsens.

Wir führen das an nur um zu zeigen, dass es sich um eine **Angelegenheit** handelt, die nicht einfach übersehen werden darf. Wird ihr die erforderliche Aufmerksamkeit von *allen Seiten* geschenkt, so wird sie sich wohl befriedigend lösen lassen. Die Versuche werden aber sicher Opfer erfordern. A. Hess.

## KLEINERE MITTEILUNGEN

### *Communications diverses*

Lachmöwe mit Ring an die Schweizer. Vogelwarte. In freundlicher Weise berichtete Hr. Franz Müller in Höngg bei Zürich, er habe auf einem Spaziergang am 10. Mai an der Limmat eine verendete Lachmöwe mit einem Helgoländer-Ring gefunden, den Ring habe er nach Helgoland eingesandt. — Soeben stellt er uns die von der Staatl. Biolog. Anstalt auf Helgoland erhaltene Antwort zur Verfügung. Nach derselben erhielt der Vogel seinen Ring am 1. Juni 1926 bei Vierteich bei Freitelsdorf bei Dresden. Ob die Möwe hier Wintergast war, oder ob sie auf dem Durchzuge aus südlichen Gegenden nach ihrer Heimat vom Tode ereilt wurde, kann nicht gesagt werden. Die Entfernung vom Fund- zum Beringungsorte beträgt zirka 800 km., die Richtung ist eine ziemlich genau nordöstliche, wie bei den andern Vögeln, die uns schon aus ihren Sommer-Aufenthaltsorten gemeldet wurden. A. Schifferli.

Blässhuhn. Am 15. Januar 1927 wurde mir ein Blässhuhn lebend überbracht, das auf dem Viktoriaplatze in Bern flugunfähig aufgehoben worden

war. Das Tierchen hatte nur eine kleine Verletzung an einem Flügel. Ein Bein war mit einem Tuchfetzen umwickelt, war jedoch nicht verletzt. Auffallend kleines Exemplar mit kleiner „Blässe“, wahrscheinlich letztjähriger Jungvogel. Vor mehreren Jahren erhielt ich einen lebenden *Rebhahn* mit ungefährlicher Kopfverletzung von einem Bauplatze an der Schläflistrasse, nahe beim Viktoriaplatz, ferner eine schwerverletzte junge *Zwergrohrdommel* von der Papiermühlestrasse am 2. August 1913, sowie ein auf der Bahnlinie umgekommenes *Blässhuhn* von der Lorraine. Es muss also Zug von N.O. nach S.W. über Bern stattfinden.

Karl Daut.

Untersuchung von Steinkauzgewöllen. Am 12. Februar fanden die Herren P. Schnorf und E. Hänni anlässlich einer Exkursion bei Choulex (Genf), durch den Vogel selbst aufmerksam gemacht, in einer hohlen Weide fünf Gewölle des *Steinkauzes*, *Athene n. noctua* (Scop.). Dieselben wurden untersucht. Ihr Gewicht war 4, 2, 1, 2 und 3 Gramm, im Durchschnitt also 2,4 Gramm. Ihre Masse (Länge und Durchmesser)  $55 \times 12$ ,  $30 \times 12$ ,  $45 \times 127 \times 15$  mm. (eines war etwas zerfallen und konnte deshalb nicht gemessen werden). Der Inhalt war:

1. Gewöll: 1 Wühlmaus (Arvicolinae) (viele, auch kleine Knochen gut erhalten), die Flügeldecken eines Carabidae (Käfer).
2. Gewöll: 1 Wühlmaus, 1 echte Maus (Murinae).
3. Gewöll: 1 Wühlmaus.
4. Gewöll: Mäuseknochen, aber kein Schädel.
5. Gewöll: 1 echte Maus.

Natürlich waren es nur die Ueberreste von Mäusen. Die Bestimmung erfolgte an Hand der Schädel, bzw. deren Zähnen. Auf ein jedes Gewöll trifft es eine Maus.

A. Hess.

Vogelzug-Fragen. In der „Revue française d'Ornithologie“ No. 214 (Februar 1927) berichtet Louis Ternier über das Erscheinen der *Wachholderdrossel* (*Turdus pilaris* L.), in der Normandie, im Mündungsgebiet der Seine. Der genannte Vogel tritt dort bei grosser Kälte zahlreich auf um beim Nachlassen derselben sich sofort wieder nord- oder nordostwärts zurückzuziehen. Aehnlich verhalte es sich auch mit Enten und andern Schwimm- sowie Stelzvögeln. Der Verfasser neigt zu der Annahme, dass diese Vögel hin- und herpendeln (fait la navette), also jeweilen der Kälte nur so weit weichen als dies nötig ist, um nach dem Verschwinden des starken Frostes sich wieder ihrer Heimat zu nähern. Aehnliche Wahrnehmungen habe ich bei unseren Wintergästen auch schon gemacht. Aber es dürfte erwünscht sein, wenn diesem Punkt durch unsere Beobachter vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt würde, damit mit genauen Daten aufgerückt werden kann.

A. Hess.

Wannerli. In einer Arbeit „Zur Erklärung des Wortes „Wannenweher“ im „Journal für Ornithologie“, Heft 1, 1927, versucht Hr. Hugo Hildebrandt die verschiedenen volkstümlichen Bezeichnungen für den *Turmfalken* (*Falco tinnunculus* L.), zu erklären. Der Verfasser hat viele interessante Daten zusammengetragen. Bemerkenswert ist die Angabe aus der Falkonierterminologie, wonach der ganze Flügel Wanne hiess, somit der Raubvogel, der mit den Flügeln rüttelt, also zur Uebung hat „mit den Wannen zu wehen“, „Wannenweher“